

# de Altstäd tler

[www.alistaedtler.ch](http://www.alistaedtler.ch)

## Liebe Altstäd tlerin, lieber Altstäd tler,

ein Projekt am Rande der Altstadt erregt schon lange die Gemüter, zumindest seit der Baukörper ausgesteckt ist. Keine Frage: Es handelt sich um den geplanten Neubau an der Bachstrasse 30, gleich gegenüber der Pfarrgasse, also der Hauptausfahrt aus der Altstadt.

Nicht dass an diesem Ort gebaut wird, sorgt für Aufregung – den dort stehenden Bauten wird man kaum nachweinen –, es sind die Dimensionen, die für viele Stadtbe wohnerinnen und -bewohner einfach die Grenzen der möglichen Strukturen einer Stadt wie Schaffhausen sprengen.

Dass für dieses Thema ein riesengrosses Interesse besteht, durften wir anlässlich eines vom Vorstand des Einwohnervers eins initiierten Podiumsgesprächs erfahren (siehe auch Seite 3): An die 200 Interessierte folgten der Einladung, um sich direkt und von Beteiligten – beziehungsweise Betroffenen – informieren zu lassen, und auch, um an der Diskussion selber teilzunehmen. Es wurde ein sehr lebendiger Abend.

Der Vorstand selber ist in der Frage, ob das geplante, 7-geschossige Gebäude in die Stadt passt, nicht einer Meinung. So wenig, wie es die Gäste am Diskussionsabend waren. Dennoch hat der Anlass einen denkbar positiven Eindruck hinterlassen, bei Befürwortern wie bei Gegnern. Und warum ist das so? Es war eine ausgesprochen sachliche Diskussion, zudem auch informativ: Der Architekt konnte die Ideen, auf denen das Projekt aufbaut, in Ruhe darlegen, und diejenigen, die mit guten Gründen Opposition machen, konnten ebenfalls erklären, warum sie grosse Bedenken haben gegenüber einem derart massiven Baukörper.

Ob sich nach diesem Abend hier oder dort die Meinungen geändert haben, ist schwer zu sagen. Es hat mich aber ausserordentlich gefreut, dass es nach engagierten Voten von beiden mehrmals Applaus gab: ehrlich und herzlich, und ohne jede Gehässigkeit. Schon deshalb war der Anlass ein wirklicher Erfolg.

René Uhlmann



Ab kommendem Jahr unser Stadtpräsident: Thomas Feurer.

## Mehr Licht und frischer Wind

**Wie soll sich die Schaffhauser Altstadt unter dem neuen Stadtrat weiter entwickeln? Ein Gespräch mit dem frischgewählten Stadtpräsidenten Thomas Feurer.**

**Altstäd tler:** Thomas Feurer, werden Sie für die Altstadt das bisherige Credo der Gleichberechtigung von Wohnen, Einkaufen, Vergnügen weiterverfolgen?

**Thomas Feurer:** Ja, es bleibt so! Für vernünftige Leute ist das nach wie vor das zukunftsstrichtigste Modell. Deshalb ist auch der Leerwohnungsbestand in der Altstadt gleich null. Alles was man braucht, befindet sich vor der Türe, Posten, Kultur, Ausgang – das ist doch eine optimale Lebensform. Ich habe bisher ja selbst sehr zufrieden in der Altstadt gewohnt. Jetzt bin ich umgezogen in den meiner Ansicht nach grossartig gelungenen Neubau an der Spitalstrasse. Die

Altstadt liegt weiterhin direkt vor meiner Türe.

*Könnte die Verwaltung in das geplante «Stadtbüro» im Bereich Krummgasse/Platz umziehen, würde in den jetzt belegten Bürgerhäusern wertvoller Wohnraum frei. Es ist merkwürdig still geworden um das Projekt.*

**Feurer:** Ich weiss, wir müssen es endlich wieder in Fahrt bringen. Das Problem könnte aber die Finanzierung sein. Das Haus zur Wasserquelle an der Vordergasse zeigt, dass es nicht leicht sein wird, frei werdende Verwaltungsliegenschaften zu verkaufen oder im Baurecht abzugeben. Weil viele nötige Infrastrukturen wie Sanitär- und Küchenbereiche fehlen, sind Interessenten mit Investitionen konfrontiert, die den Kauf- oder Baurechtserlös belasten. Die Stadt aber möchte damit den Bau des «Stadtbüros» finanzieren oder doch weitgehend ermöglichen. Denn

eine zentrale Anlaufstelle schafft Synergien in der Verwaltung und ist viel publikumsfreundlicher als die jetzige Verzettlung der Amtsstellen. Ausserdem bringt eine Aufwertung des Stadthausgevierts frischen Wind in die Altstadt. Das Projekt muss deshalb in eine konkrete Phase geführt werden.

*Dass die Neugestaltung des Freien Platzes nicht parallel zum Umbau des Güterhofs erfolgte, hat die Leute irritiert. Wie geht es weiter?*

**Feurer:** Plätze scheinen es in Schaffhausen besonders schwer zu haben! Aber man kann eine wichtige Durchgangsstrasse halt nicht einfach in eine Flaniermeile umwandeln. Würde der Kanton für das kurze Strassenstück eine Temporeduktion verfügen, wäre schon viel erreicht. Seit der Eröffnung des Güterhofs sieht man erst wirklich, wie wertvoll für die Stadt und die Bevölkerung dieser Platz am Rhein ist. Im zweiten Anlauf muss die Neugestaltung gelingen.

*Was soll mit dem alten Feuerwehrmagazin an der Pfarrhofgasse geschehen?*

Das Geviert Pfarrhofgasse-Ampelgasse-Kirchhofplatz wäre eine wunderbare Wohnlage. Was bisher fehlt, ist die zündende Idee.

*Und was wäre dann mit dem Puuremärkt?*

**Feurer:** Der muss an einem guten Standort erhalten bleiben!

*Die Begegnungszone ist eingeführt, nur durch die bevölkerungsreichste Gasse, durch die Neustadt, kann nach wie vor mit 50 gefahren werden. Warum wurde die Neustadt in die Begegnungszone nicht miteinbezogen?*

## Impressum

Herausgeber: Einwohnervers ein Altstadt Schaffhausen

Texte: Max Baumann, Martin Cordes, Bea Hauser, René Uhlmann, Lotti Winzler

Bilder: Max Baumann, Eric Bühler, René Uhlmann

Redaktion: René Uhlmann

Druck: Unionsdruckerei AG Schaffhausen

Erscheint zwei- bis dreimal jährlich



*Renovation täte schon lange not: Hier könnte das neue «Stadtbüro» entstehen.*

**Feurer:** Das ärgert mich auch, die Neustädter werden stiefmütterlich behandelt. Der Einwohnervers ein hätte für die ganze Altstadt Unterschriften sammeln sollen, das ist – wie in den Quartieren – der vorgesehene Weg für die Einführung von verkehrsberuhigten Strassenzügen. Aber wir werden die Neustadt sicher nicht im Stich lassen.

*Begegnungszone hin oder her, in der Repfergasse hat sich nichts geändert, es wird kalt lächelnd über die 20-Stundenkilometer-Bodenmarkierung geblocht. Kontrolliert wurde bisher überhaupt nicht.*

**Feurer:** Es muss aber kontrolliert werden! Und eine Schwelle muss eingebaut werden oder zwei! Überhaupt muss die Repfergasse viel freundlicher werden. Nachts besser beleuchtet zum Beispiel. Wir laden die Bewohner gerne nochmals ein, mitzudenken und Vorschläge zu machen.

*Und der Lärm an den Wochenenden bis morgens um 5 Uhr?*

**Feurer:** Nach Gesetz haben die Bewohner der Repfergasse ganz klar Anrecht auf Nachtruhe. Beizer, die die bestehenden Vorschriften nicht einhalten, sollen sanktioniert werden. Es braucht aber keine neuen Gesetze!

Generell sollte man aus meiner Sicht nicht durch Bestrafung Ordnung schaffen müssen, sondern mit dem Belohnen von guten Beispielen. Wie auch im Bereich Schaufenstergestaltung und Boulevardcafé-Möblierung. Wildwuchs schadet dem Ansehen der Altstadt. Ein schöner Auftritt sollte deshalb prämiert und wieder chic werden.

*Thomas Feurer, wir danken für das Gespräch und wünschen Ihnen einen guten Start im neuen Amt.*

*Interview Max Baumann*

## Um den Schlaf gebracht

Jedes Mal, wenn die Tür der Tabaco Lounge aufgeht, ergiesst sich eine Lärmkaskade in die Repfergasse. Der Zorn der schlafgestörten Nachbarn richtet sich darum in erster Linie gegen diesen Musikschuppen, an dessen Tür bis heute noch keine Lärmschleuse installiert wurde. Nach der Einreichung der Petition an den Stadtrat ordnete die Polizei in einer der betroffenen Wohnungen Lärm-messungen an. Das Resultat ist noch nicht

bekannt, dürfte jedoch kaum viel weiter helfen.

Dem Vernehmen nach trifft sich demnächst eine Abordnung des Stadtrates mit den Betreibern der einschlägigen Unterhaltungslokale der Altstadt. Sollte danach keine spürbare Besserung eintreten, werden die Petenten eine Klage gegen die Stadt beim Kanton in Erwägung ziehen.

*Max Baumann*



## Klaiber-Projekt: Der Abend der «Kropfleerete»

**Der Einwohnervers ein Altstadt, unterstützt vom Quartiersverein Emmersberg/Gruben und vom Schaffhauser Architektenforum «scharf», lud ein – und der Haberhaus-Keller war voll. Es ging um das geplante Bauprojekt an der Bachstrasse 30 und die Petition mit 1600 Unterschriften dagegen.**

Dem von der Bauherrschaft Klaiber Immobilien AG mit der Planung beauftragten Architekten Roland Hofer war angesichts des Publikumaufmarschs keine Nervosität anzusehen. Ausführlich konnte er das Projekt für die Bachstrasse 30 und 34 vorstellen, am Ort, wo heute noch das ehemalige Bauge-schäft Schneiders Erben steht. Hofer schilderte die Ausgangslage mit der Geschichte der Stadtmauer. Die am Fuss des Hirschweges gelegenen Liegenschaften und Grundstücke bilden den Abschluss der von der Unterstadt aus gehenden Häuserzeile und trennen den überbauten Strassenzug von der einst ausserhalb der Stadtmauer liegenden Freihaltezone an der Munothalde. Roland Hofer zeigte Fotos von früher, wie eng es an der damaligen Bachstrasse einmal gewesen war. «Heute sehen die Leute die ausgesteckten Stangen, die relativ hoch sind, aber sie können nicht wirklich visualisieren, wie der Bau aussehen wird», sagte

der Architekt selbstbewusst. Er betonte, dass der niederere Teil des geplanten Baus gleich hoch wie die Häuser in der Nachbarschaft seien. Der höchste Teil sei der Höhe des Scala-Hauses und der «Platte» angeglichen. Das daneben liegende Parkhaus sei hingegen nur ein einschossiger Bau, der im Hang verschwinde.

### Das Projekt

Beim Projekt geht es gemäss der im Amtsblatt publizierten Ausschreibung darum, das Wohnhaus an der Bachstrasse 34 und das Wohn- und Geschäftshaus samt des Magazins an der Bachstrasse 30 abubrechen und an deren Stellen ein Mehrfamilienhaus mit elf Wohnungen und einem Laden sowie eine unterirdische Autoeinstellhalle am Munothaldenweg für 114 Autos mit einer Einfahrt und einer Ausfahrt sowie einem Lift in den nordwestlichen Bereich der Halle zu erstellen. Gleichzeitig plant der Stadtrat, die Passerelle an der Bachstrasse abubrechen. Für das Parkhaus müsste der Grosse Stadtrat ein Baurecht zustimmen.

Roland Hofer zeigte dem Publikum einige visualisierte Bilder des Baus. «Architekt und Bauherr sind der Meinung, dass das Gebäude perfekt in den Stadtgraben passt»,

meinte der Architekt. Beim visualisierten Foto mit dem Gebäude von oben, vom Munot beispielsweise, begannen viele Leute zu flüstern und schüttelten den Kopf. Es waren unüberhörbar Gegnerinnen und Gegner des Projekts.

Baureferent Peter Kämpfer schilderte die Parkplatzsituation in der Altstadt. «Unser Ziel ist, die Altstadt von Parkplätzen zu entlasten», sagte er. Mit dem geplanten Parkhaus an der Bachstrasse bestehe die Möglichkeit, den Kirchhofplatz vom Verkehr zu befreien. Das unterirdische Baurecht für das Parkhaus der Klaiber Immobilien AG sei eine Chance für die Stadt. «Ein Privater investiert, und die Investitionsrechnung der Stadt wird nicht belastet», erklärte Kämpfer. Aus Gründen der Verkehrssicherheit habe man sich für einen Fussgängerstreifen anstelle der Passerelle entschieden. Zur ganzen Thematik sagte der Baureferent: «Das Grundstück liegt in der Bauzone, man darf dort bauen.»

### Das Podium

«SN»-Redaktor Erwin Künzi moderierte in der Folge ein Podiumsgespräch mit Befürwortern und Gegnern des Projekts. Caro Stemmler, Präsident des Schaffhauser Hei-



Engagierte Diskussion: Architekt Roland Hofer, Caro Stemmler, Markus Schaeffe, Moderator Erwin Künzi, Kurt Zubler, Max Zimmermann und Georg Stamm (von links). Vorn: Stadtrat Peter Kämpfer.

matschutzes, und Markus Schaeffe, Mitglied der Stadtbildkommission, sprachen sich für das Projekt aus. Georg Stamm und SP-Grossstadtrat Kurt Zubler sowie Alt-Grossstadtrat Max Zimmermann, der die Petition lanciert hatte, legten die Argumente gegen den Bau vor. Zimmermann erklärte, warum dagegen Protest erwachsen sei. Die Höhe und das Volumen des geplanten Gebäudes sowie der Abbruch der Passerelle seien die Gründe für die Opposition gewesen. «Die Petition ist ein Selbstläufer», freute er sich. Der pensionierte Pfarrer Stamm argumentierte, die schöne Altstadt werde mit dem Projekt zerschnitten, es sei wie ein Riegel zwischen Altstadt und Munot. Auch Grossstadtrat Zubler fand das Volumen des Baukörpers «einfach zu gross». Zudem habe Architekt Hofer die Geschichte des Abschlusses der Stadtmauer nicht richtig wiedergegeben. Er schlug vor, die Eidgenössische Kommission für Heimatschutz und Denkmalpflege mit einem Gutachten zu beauftragen.

«Das Projekt hat Charakter», fand hingegen Markus Schaeffe. Ein hohes und schlankes Gebäude sei besser als ein tiefes und breites. Die Stadtbildkommission habe sich dafür ausgesprochen, weil nun endlich eine unansehnliche Situation aufgehoben werde. Befürworter Caro Stemmler gestand, dass die Pläne auch im Heimatschutz für Diskussionen gesorgt hätten. Daher sei der Schweizer Heimatschutz für eine Meinung angefragt worden. Der finde das Pilotprojekt am direkten Rand der Altstadt unter dem Munot überzeugend. Gegner Zimmermann kaprizierte sich in der Folge immer mehr auf den Abbruch der Passerelle, obwohl ihm Stadtrat Käppler versicherte, dass eine solche Strassenüberquerung für Menschen mit Kinderwagen oder Behinderte heute nicht mehr gebaut würde. Zudem müsse der Grosse Stadtrat im Rahmen des Budgets erst den Kredit für den Abbruch der Passerelle bewilligen. Eine Entscheidung über das gesamte Projekt könne das Parlament nur über

das Baurecht für das Parkhaus fällen. Dieses könnte verhindert werden, aber nicht das private Projekt, unterstrich Peter Käppler.

### Die Diskussion

In der Diskussion mit dem Publikum fand eine eigentliche «Kropfleerete» statt. Vorgeschlagen wurde von den Gegnern, das geplante Gebäude zu verschieben. Viele fanden, das Projekt müsse noch reifen. Dazu meinte Architekt Hofer trocken: «Der Reifeprozess ist fast überschritten.» Einige Redner meinten, wenn eine Petition von 1600 Personen unterschrieben würde, bestünde Handlungsbedarf. Es gab aber auch vehemente Voten für den Neubau. Ein Teilnehmer fand, mit den Argumenten der Gegnerschaft könnte man heute die Altstadt nicht mehr ausbauen. Das Thema interessiert und polarisiert. Nach dem Anlass diskutierten noch viele Leute in der Haberhausbeiz und draussen auf der Strasse. *Bea Hauser*

## Die Verwaltungspolizei hat einen neuen Chef

**Seit dem 1. September 2008 ist Alois Sidler Chef der Schaffhauser Verwaltungspolizei. Diese ist seit je eine wichtige Instanz, wenn es um die Einführung von Neuerungen auf Stadtgebiet, insbesondere auch in der Altstadt, geht. Ergo auch für den Einwohnerversin, der immer mal wieder mit der Verwaltungspolizei im Gespräch ist. Eine kleine Tour d'horizon über Zustände und Anliegen in der Schaffhauser Altstadt.**

Alois Sidler kam im Jahr 1981 zur damaligen Stadtpolizei, er arbeitete im Bereitschaftsdienst und war als Quartierpolizist für die Breite zuständig. Nach dem Zusammenschluss von Stadt- und Kantonspolizei im Jahr 1992 wechselte er zur Verkehrsabteilung, wo er Patrouillendienst machte. Die letzten zwei Jahre machte er Innendienst, war also in der Administration tätig.

Es war wohl kein Zufall, dass er im März dieses Jahres in die Verwaltungspolizei der Stadt wechselte wo er die Ordnungsbussenzentrale übernahm: «Ich habe mich schon damals sehr wohl gefühlt bei der Stadtpolizei, darum habe ich mich auch zu diesem Schritt entschlossen.» Als er kurz darauf erfuhr, dass Walter Pletscher, langjähriger Chef der Verwaltungspolizei, sich frühzeitig pensionieren lassen wollte, bewarb er sich um diesen Posten, den er in der Folge bekam.

Sidler betont, dass die Zusammenarbeit mit den Kollegen von der Schaffhauser Polizei «ausgezeichnet» sei: «Ich hatte den



*Alois Sidler war früher bei der Stadtpolizei und kennt die Verhältnisse gut.*

Vorteil, dass ich den Betrieb aus meiner Vergangenheit kannte», doch für ihn ist es selbstverständlich, dass man in allen Situationen, und bei allfälligen Problemen sowie so Rücksprache miteinander nimmt. Das muss sogar so sein, denn oftmals sind die Aufgaben geteilt: Bei grossen Anlässen et-

wa ist die Verwaltungspolizei für die Signalisation zuständig, und die Schaffhauser Polizei sorgt für einen reibungslosen Ablauf des Verkehrs. Dasselbe gilt etwa für Demonstrationen: Bewilligungsbehörde ist die Verwaltungspolizei, für Ruhe und Ordnung sorgen die Kollegen.



Es gibt in diesem Sinne also keine Überschneidung bei den Aufgaben der beiden Korps. Könnte sich Alois Sidler vorstellen, den alten Stadtpolizeiposten an der Stadthausgasse wieder zu beleben? «Die Leute kommen ohne Probleme hier zu uns, ich habe noch nie eine negative Äusserung deswegen gehört. Ein grosser Vorteil ist, dass sich jetzt beide Polizeien unter einem Dach befinden, so ist es auch für die Kundschaft viel einfacher, an den richtigen Ort zu kommen.» Die ganze Geschichte sei mit Sicherheit konstruktiver, als wenn es zwei verschiedene Posten gäbe, auch intern seien ganz klar Synergien vorhanden, kurz: Eine Neuauflage des Polizeipostens an der Stadthausgasse brauche es nicht. Sidler ist überzeugt, dass ein solcher Posten auch nichts an der Lärmsituation am Wochenende ändern würde, nur weil die Beamten dann in der Mitte des Geschehens wären: «Ich habe diese Zeiten noch erlebt, schon damals kam es vor, dass gegen 200 Personen vor unserer Tür herumstanden. Ich glaube nicht, dass sich an der heutigen Situation etwas ändern würde.»

### Sinnvolle Begegnungszone

Die neue Begegnungszone in der Altstadt findet der neue Chef der Verwaltungspolizei sinnvoll. Die ersten Erfahrungen zeigen, dass die Vorschriften in der Regel gut eingehalten werden. Noch habe man keine genaueren Kontrollen gemacht, «me loots emol sii», für später sind Geschwindigkeitsmessungen vorgesehen, um zu prüfen, ob die Geschwindigkeitsbegrenzungen auch eingehalten werden. Geändert habe sich allerdings nicht viel: «Die Fussgänger sind schon vorher über die Fahrbahn geschritten, auch wenn das streng genommen verboten war. Dafür gab es nämlich Fussgängerstreifen, aber die wurden nur wenig beachtet». Fazit: «Jetzt haben die Fussgänger auch vom Gesetz her Vortritt, und das gibt ihnen mehr Sicherheit – was auch richtig ist so.» Die Einführung des Nachtfahrverbotes hätte anfänglich nicht so problemlos funktioniert, erst nach intensiven Kontrollen hätten sich die Leute daran gewöhnt. Doch jetzt würden die Vorschriften gut eingehalten; «Ausnahmen gibt es natürlich immer.» Weitere Begegnungszonen sind nicht geplant, das würde auch keinen Sinn machen. Auf dem Gebiet der Altstadt ist heute lediglich die Neustadt noch keine eigentliche Fussgängerzone, doch auch hier konnte man eine deutliche Beruhigung feststellen: Einerseits mit dem Nachtfahrverbot, andererseits aber auch mit dem seitlichen Versetzen der Parkplätze, was zu einer deutlichen Verringerung der Fahrgeschwindigkeiten geführt habe. So gesehen sieht man bei der Verwaltungspolizei keinen Grund, weitere Ver-

## Vielfältige Aufgaben

Die Verwaltungspolizei ist eine städtische Instanz. Ihr obliegen viele Aufgaben, die den städtischen Bereich betreffen. Sie kümmert sich um den ganzen ruhenden Verkehr (Parkplatzbewirtschaftung), ebenso um die Signalisation und Markierungen, ihr obliegen die Bewilligungen, die den öffentlichen Grund betreffen (Veranstaltungen, Märkte, Demonstrationen), sie erteilt Patente für Gelegenheitswirtschaften, bewilligt Verlängerungen, bewirtschaftet die Bootspfähle der Stadt, verwaltet die Hundesteuer, bewilligt Reklamen und Boulevardcafés, kurz: Sie ist zuständig für sämtliche Bewilligungsverfahren auf öffentlichem Grund.

Dann, wichtiger Auftrag, sorgt die Verwaltungspolizei für den Vollzug der Polizeiverordnung. Im Klartext: Wenn von der Schaffhauser Polizei Rapporte erstellt werden, werden diese von der Verwaltungspolizei bearbeitet. Diese spricht dann auch allfällige Strafverfügungen aus. (ru)

kehrsberuhigungen zu planen, insbesondere, weil auch aus der Bevölkerung keine diesbezüglichen Forderungen gestellt werden.

Auch beim Parkplatzregime sind von Seiten der Verwaltungspolizei keine Änderungen bzw. Reduktionen geplant. «Es braucht einfach eine gewisse Anzahl von Parkplätzen in der Altstadt», ist Alois Sidler überzeugt. «Das ist wichtig für die Geschäfte hier, und seit die Parkzeiten beschränkt wurden, gibt es eine grössere Fluktuation. Die Zeit reicht, wenn man jemanden treffen oder Einkäufe machen will, und das finde ich sinnvoll.» Dass mit der Neugestaltung der Krummgasse die Anzahl von Parkplätzen reduziert wurde, sei positiv, weil die Gasse vorher eng und damit unübersichtlich war. Aber etwa am Platz oder am Kirchhofplatz, so meint Sidler, sei ein Abbau von Parkplätzen nicht notwendig, weil hier eine Durchfahrt immer gewährleistet ist. Doch wenn der Stadtrat Änderungen beschliessen sollte, würde man diese selbstverständlich durchsetzen. Eine solche Änderung war die Aufhebung des einen Parkplatzes vor dem Standesamt. Hier waren die parkierten Autos bei Hochzeitsanlässen einfach zu oft im Weg.

### Herrenacker nimmt Druck weg

Sozusagen nach Plan läuft es auf dem Her-

renacker. Dieser ist seit einiger Zeit in Betrieb und erfüllt, aus Sicht der Verwaltungspolizei, seinen Zweck gut. «Es ist gelungen, einige grössere Anlässe hier abzuhalten, nicht nur, um ein wenig Druck vom Fronwagplatz zu nehmen, sondern auch um etwas Leben hierher zu bringen.» Nicht gerade auf Begeisterung stiess bei den Marktfahrern der Entschluss, die beiden Jahrmärkte hier statt in der Altstadt durchzuführen, doch wenn es nach dem Willen des Stadtrates geht, wird das auch künftig so sein. Verbesserungen sind noch möglich: Der Frühlingmarkt war etwas «zerstückelt»; ein Teil fand auf dem Herrenacker statt, ein anderer auf dem Münsterplatz, was nicht alle Besucher realisierten. Das wurde jetzt am Martinimarkt anders gemacht: Der Markt fand durchgehend in der «Tanne», auf dem Herrenacker, der Beckenstube und dem Münsterplatz statt und hier auf der ganzen Länge bis zur Goldsteinstrasse. Damit ist für diese Märkte ungefähr gleich viel Platz wie vorher in der ganzen Altstadt vorhanden, wobei die Münsterabsenkung vor allem als Parkplatz für die Marktfahrer dient.

Ansonsten aber möchte man den Herrenacker nicht zum «Dauerfestplatz» machen, immerhin gibt es auch noch Leute, die hier wohnen. Aber bei den Anlässen, die schon hier stattfanden, hat alles gut funktioniert.

### Lärmsituation nicht gravierend

Was schliesslich, die Lärmsituation in der Altstadt am Wochenende betrifft, führt laut Alois Sidler die Schaffhauser Polizei Patrouillen durch. «Wir arbeiten auch hier eng mit der Schaffhauser Polizei zusammen», sagt er. Letztere rückt bei Beschwerden aus und erstellt, wenn notwendig, Rapporte, die wiederum von der Verwaltungspolizei ausgewertet werden, die dann zu Massnahmen oder Strafverfügungen, sprich: Bussen, führen. Zu einer einschneidenden Massnahme, etwa Verkürzung der Polizeistunde oder gar Aberkennung von Patenten, ist es aber nie gekommen. «Seitens der Lokalbetreiber werden die Vorschriften normalerweise eingehalten», erklärt der oberste Verwaltungspolizist der Stadt, «problematischer sind eher die Partygänger, die in der Nacht Lärm verursachen.»

### Gangart wird bleiben

Dank seinem Vorgänger Walter Pletscher, der ihm noch für eine Weile beratend zur Seite stehen wird, habe die Verwaltungspolizei nach innen und aussen einen ausgezeichneten Ruf. Und das soll auch in Zukunft so bleiben. René Uhlmann

# Für jeden Tisch eine Baubewilligung?

## Anmerkungen zu einem Urteil des Lausanner Bundesgerichts.

Das Bundesgericht in Lausanne hat im August dieses Jahres ein Urteil gefällt, das möglicherweise auch für die Schaffhauser Altstadt weitreichende Konsequenzen haben könnte: Es entschied nämlich, dass es für die Einrichtung von Strassencafés und Boulevard-Restaurants unter bestimmten Voraussetzungen einer Baubewilligung bedürfe. Bisher waren solche Vorhaben nicht diesem Verfahren unterworfen, sondern wurden von der Gewerbe- bzw. Verwaltungspolizei bewilligt.

### Vorreiter aus Winterthur

Wie kam dieser Entscheid der Lausanner Richter zustande? Dafür sei die Vorgeschichte kurz rekapituliert. Im Streit um die Einrichtung einer Wein- und Tapasbar in der Winterthurer Altstadt wurde vom Vorsitzenden des dortigen Altstadt-Vereins in einer Rekurseingabe u.a. gefordert, dass für die vorgesehene Aussenbewirtschaftung eine Baubewilligung einzuholen sei. Die Winterthurer Baurekurskommission hiess dieses Ansinnen insofern gut, als es die baupolizeiliche Bewilligung für das Strassenrestaurant ausdrücklich vorbehielt. Gegen diesen Bescheid erhob die Stadt Winterthur Beschwerde beim zuständigen Verwaltungsgericht und zog, als sie vor dem Verwaltungsgericht des Kantons Zürich damit keinen Erfolg hatte, die Angelegenheit vor das Bundesgericht weiter. Dieses hat nun letztinstanzlich den Spruch des Verwaltungsgerichts bestätigt und damit die Zuständigkeit für die Bewilligung von Boulevard-Restaurants von der Ebene der Gewerbe- und Verwaltungspolizei auf die Ebene der Baupolizei transferiert, mit den entsprechenden formalen Konsequenzen (Aktenzeichen 1C\_47/2008 vom 08.08.2008).

### Die Argumentation des Bundesgerichts

Es ist wichtig festzuhalten, dass sich die Urteile des Verwaltungs- wie des Bundesgerichts lediglich auf solche Restaurants beziehen, die für die Aussenbestuhlung öffentlichen Grund in Anspruch nehmen. Das Gericht führt aus, dass sich die Baubewilligungspflicht in diesem Fall grundsätzlich auf sämtliche Nutzungsänderungen bei Räumlichkeiten und Flächen bezieht, denen baurechtliches Interesse zukommt. Das be-



Für Schaffhausen (noch) kein Problem: Strassencafés, hier der «Kronenhof».

deute auch, dass Nutzungsänderungen dann bewilligungspflichtig seien, «wenn die mit der neuen Nutzung verbundenen Auswirkungen in irgendeiner Hinsicht intensiver seien als die bisherigen...». Dass die Nutzung des öffentlichen Raumes durch die Bewirtschaftung intensiviert wird, steht aber ausser Frage. Zudem macht das Gericht geltend, dass die Beurteilung durch die Gewerbe- und Verwaltungspolizei «das Mitberücksichtigen von bau- und umweltschutzrechtlichen Vorgaben ... im Baubewilligungsverfahren nicht zu ersetzen» vermöge. Auch mangle es dem verwaltungspolizeilichen Verfahren an «geeigneten Instrumenten zur Anspruchswahrung Dritter». Die der Winterthurer Praxis entsprechende Anhörung der Nachbarschaft und die von der Stadt erlassenen Vorschriften für die Benutzung des öffentlichen Grundes seien kein Ersatz für die im Baurechtsverfahren übliche umfassendere Prüfung und die dort verankerten Einsprachemöglichkeiten.

### Die Schaffhauser Bewilligungspraxis

In der Stadt Schaffhausen bedürften Boulevard-Restaurants – analog zur bisherigen Winterthurer Regelung – der Genehmigung durch die Verwaltungspolizei. Rechtsgrundlage dieser Genehmigung bilden das kantonale Strassengesetz und die städtische Polizeiverordnung. Zudem hat die Verwaltungspolizei konkrete «Bedingungen und Auflagen für Boulevard-Restaurants auf öffentlichem Grund» erlassen, die Bestandteil der Bewilligung sind und deren Nichtbefolgung

den Verlust derselben nach sich ziehen kann. Wie sieht die vorgängige Prüfung eines Gesuchs aber konkret aus? Alois Sidler und Heinz Schilling von der Verwaltungspolizei erläutern auf Anfrage, dass zunächst natürlich das Einverständnis des Liegenschaftsbesitzers vorliegen müsse. Zudem werde geprüft, ob die direkte Nachbarschaft von der Nutzung negativ betroffen wäre. Die Aussenbestuhlung sei so zu gestalten, dass es nicht zu Störungen des Liefer- oder Fliessverkehrs oder zur Beeinträchtigung von Fussgängern oder Radfahrern kommt. Schliesslich ist bei der Gestaltung auch das Stadtbild zu berücksichtigen. Die Betreiber würden ausserdem aufgefordert, das Gespräch mit Hausbewohnern und Nachbarn zu suchen. Eine vorgängige Einsprachemöglichkeit von betroffenen Anwohnern gegen die Bewilligung bestehe allerdings nicht. Die Verwaltungspolizei weist aber darauf hin, dass der Wirt für die Einhaltung der Polizeiverordnung verantwortlich sei und deshalb beispielsweise überlaute Unterhaltungen ab 22.00 Uhr zu unterbinden habe. Zudem hätten die Nachbarn ja die Möglichkeit, Störungen jederzeit der Polizei zu melden, die dann die erforderlichen Massnahmen einleiten könne. Diese Intervention in Einzelfällen sei effektiver als das baurechtliche Verfahren.

### Hat das Lausanner Urteil zwingende Auswirkungen für die Schaffhauser Altstadt?

Genau diese Argumentation, die sozusagen vierundzwanzigstündige «Einsprachemög-

lichkeit», bei Störungen gegen die vorgängige Prüfung im Baubewilligungsverfahren aufzurechnen, hatte das Gericht aber in seinem Urteil für nicht zulässig erklärt, da hier «die präventive Anspruchswahrung durch Drittbetroffene mit der Möglichkeit zur Intervention gegen spätere Störungen» verwechselt werde. Für Konrad Waldvogel, Rechtsberater Bau der Stadt Schaffhausen, ist die Schaffhauser Situation insofern von der Lage in Winterthur zu unterscheiden, als hier die Nutzung des öffentlichen Grundes durch das kantonale Strassengesetz klarer geregelt ist. Gleicher Meinung ist auch Stadtschreiber Christian Schneider. Er hält

das Lausanner Urteil zugleich für praxisfern und findet es fast absurd, «wenn man für jeden Tisch zusätzlich noch ein kompliziertes Baubewilligungsverfahren samt Ausschreibung» benötige. Dieser Meinung und der eher pragmatischen Bewilligungspraxis der Stadt Schaffhausen kann sich auch der Einwohnerversin Altstadt anschliessen. Denn es sei deutlich darauf hingewiesen, dass die Lärmprobleme der Altstadt keinesfalls durch die Gäste der Boulevard-Restaurants verursacht werden, sondern durch Bars, die überhaupt keine Aussenbestuhlung haben! Die Einführung einer Baubewilligung für die Strassencafés hätte

also keinerlei Auswirkung auf die auf der Gasse herumstehenden oder lärmenden Nachtschwärmer. Eine solche deutliche Überregulierung des Wirtschaftslebens träfe genau die Falschen. Auch die Verwaltungspolizei bestätigt, dass es keine Lärmprobleme mit den immerhin 64 bewilligten Betrieben auf Stadtgebiet gibt. Bleibt also zu hoffen, dass die Praxis der Stadt Schaffhausen nicht in Zweifel gezogen wird und wir auch in der Altstadt weiterhin einen Kaffee oder ein Bier im Freien geniessen können – oder uns zumindest nur die winterlichen Temperaturen davon abhalten, nicht die Bürokratie. *Martin Cordes*

## Für den urbanen Lebensstil entschieden

**24 Jahre lang haben Thomas und Regula Holenstein in Wilchingen in einem alten Bauernhaus, das sie selbst umgebaut haben, gewohnt, und dort ihre drei Töchter grossgezogen. Seit gut zwei Jahren wohnen sie nun in der Altstadt.**

«Wir haben ein Stück Beton gekauft und dann eine Wohnung gebaut.» Das sagt Thomas Holenstein beim Besuch des «Altstädtlers» in der grosszügig konzipierten Wohnung von ihm und seiner Frau Regula Holenstein-Bächtold in der Herrenacker-Süd-Überbauung. Es ist herbstliches Wetter mit den üblichen Schaffhauser Nebeln, aber die Sicht geht in die Farben der Natur rundherum, es wird immer sonniger. Und das mitten in der Altstadt. Jetzt weiss man doch seit langem, dass der kantonale Wirtschaftsförderer mit seiner Familie von jeher in Wilchingen wohnte. Warum der Wechsel aus dem Klettgau in die Altstadt? Zumal das Paar mit den Kindern in Wilchingen in einem Haus wohnte, das so viel Platz hatte, wie man sich nur vorstellen kann. Es war die frühere Post, und mit dem ersten Familiennamen Bächtold hatte Regula Holenstein verwandtschaftliche Kontakte in Wilchingen, auch wenn sie in Bern aufgewachsen ist.

### Attikawohnung gab den Ausschlag

«Die Entscheidung ist uns nicht leichtgefallen, den Ausschlag gab eine Mischung aus vielem», erklärt Regula Holenstein. Die drei Töchter seien mehr oder weniger am Ausfliegen, und man habe sich für den urbanen Lebensstil entschieden. Thomas Holenstein sagt, sie hätten sich in aller Ruhe fünf Jahre lang in der Stadt umgesehen, nicht einmal prioritär in der Altstadt. «Aber wenn wir eine Attikawohnung finden, machen wir den Schritt», sagte sich das Ehepaar. Die Ent-



*Regula und Thomas Holenstein-Bächtold schätzen in ihrer Wohnung in der Überbauung Herrenacker Süd das urbane Gefühl.*

scheidung fiel, als der Herrenacker Süd umgebaut wurde. Es ist die Attikawohnung in Zentrumslage, sehr besonnt, mit einer relativen Ruhe, grosszügig, aber nicht zu gross. Nach dem Kauf des «Stücks Beton» konnten sich alle einbringen, wie sie die Wohnung haben wollten. Die Töchter sind mitgekommen, ebenso zwei Hunde und eine Katze. Alle mögen die neue Heimat, am meisten mussten sich die Hunde umgewöhnen.

In Wilchingen gründete Thomas Holenstein in seinem Bauernhaus seine Generis AG, die heute das Mandat des Kantons für die Wirtschaftsförderung hat und im Haus zur Wirtschaft domiziliert ist. «Hier leben wir mittendrin, die Arbeit und der Bahnhof sind nahe, und für den Einkauf, die Freizeit und die Kultur ist die Altstadt attraktiv», freut sich Thomas Holenstein. Auch Regula Holenstein ist begeistert: «Wir sind total zufrieden, alles stimmt.»

Sie besorgen sich alles für das tägliche Leben in den Geschäften in der Altstadt, mit kleinen Ausnahmen. Ein Auto haben sie behalten, es gibt eine Tiefgarage, aber auch Fahrräder sind vorhanden. Der Herrenacker Süd ist unterkellert, man hat also genügend Stauraum. Mit den Nachbarn habe man guten Kontakt, aber keine engen Freundschaften, sagt Regula Holenstein. Auf die Frage, ob ihr in der Altstadt etwas fehle, lacht sie: «Ich bin mir vom Land her gewöhnt, dass die Läden von 6.30 Uhr an geöffnet sind, das ist hier anders.»

Und Thomas Holenstein wird ganz Wirtschaftsförderer, wenn er meint, jetzt müsse der Halbstundentakt her, denn er nimmt aus beruflichen Gründen oft den Zug. Aber dann lächelt das Ehepaar beim Kaffee im sonnigen Wohnzimmer wieder, und die beiden wirken rundum zufrieden in der Altstadt.

*Bea Hauser*



## Wahlmöglichkeit für die Müllentsorgung

An verschiedenen Orten in der Altstadt wird wieder gegraben! Kleinere, begrenzte Baustellen von ein paar Quadratmetern geben dem Bürger Rätsel auf. Der Stadtrat hat beschlossen, in der Altstadt Unterflurcontainer zu errichten. Somit können die Bewohner/innen der Altstadt zukünftig um jede Tages- und Nachtzeit ihren Abfall entsorgen. Die zweimal wöchentlichen Abfahrtouren für die Altstadt bleiben aber weiterhin im Angebot. Die Unterflurcontainer er-

gänzen das bestehende System und sollen verhindern, dass Abfallsäcke, die zu früh auf die Strasse gestellt werden, zerrissen herumliegen. Mit der Inbetriebnahme wird Anfang Dezember gerechnet.

Folgende Standorte sind bereits im Bau oder werden in den nächsten Wochen in Angriff genommen: Kirchhofplatz, Münsterplatz, Platz, Schwertstrasse, Webergasse, Gerberplatz. Da Einsprachen bei den Standorten Bogenstrasse, Neustadt/Rheinstrasse,

Neustadt/Höhe Haberhause und Oberstadt erfolgten, verzögert sich an diesen Orten das Ganze. Beim Graben für den Unterflurcontainer auf dem Kirchhofplatz ist das Tiefbauamt auf einen interessanten archäologischen Fund gestossen, der aus der Zeit der Nellenburger stammt. Hans-Jörg Müller, Stadttingenieur, rechnet mit einem weiteren Fund an der Webergasse.

Die Unterflurcontainer sind mit einem Aussen- und Innenbehälter ausgestattet. Die Abfallsäcke werden durch den Einwurfbehälter entsorgt. Ein Container fasst 110 bis 120 35-Liter-Abfallsäcke. Das neu angeschaffte Kehrriechtfahrzeug ist mit einem Kran ausgestattet, der die Behälter zur Entleerung hinten beim Fahrzeug hineinkippen kann. Auch bei dieser Entsorgungsart sind die Kehrriichtsäcke mit den für die Stadt Schaffhausen vorgesehenen Kehrriichtsackmarken zu bekleben. Die Angestellten der Kehrriichtabfuhr werden diesbezüglich Stichproben durchführen. Erfahrungen von andern Städten haben gezeigt, dass die Disziplin für die Markierung der Abfallsäcke mit dem neuen System erhalten bleibt. Beim Entsorgungsplatz Webergasse wird voraussichtlich nebst dem Schwarzabfall auch für die andern dort bestehenden Entsorgungsmöglichkeiten ein Unterflurcontainer eingerichtet. Der Einwohnervers ein Altstadt freut sich über den zusätzlichen Abfallentsorgungs-Service und hofft, dass das Bild von zerrissenen Abfallsäcken zukünftig der Vergangenheit angehören wird. *Lotti Winzeler*



Die neuen Unterflurcontainer (hier am Platz) sind schon bald in Betrieb.

## Leben in der Altstadt und aktiv daran teilnehmen

Die Altstadt verändert sich. Und das nicht nur durch grosse Baumassnahmen, über die in den Medien der Stadt Schaffhausen berichtet und debattiert wird, sondern auch durch kleinere Umbauten, Umnutzung von Wohnraum und Wegzug der kleinen Detailisten.

Im Einwohnervers ein Altstadt finden Sie als interessierte Altstadtbewohnerin und -bewohner das Forum, das diese Veränderungen registriert und kommentiert, das sich für die Pflege unserer einmaligen Altstadt und den Erhalt der Lebensqualität ihrer Bewohner einsetzt. Der Einwohnervers ein informiert zudem regelmässig mit der Zeitung «Altstädtler» (den Sie gerade in den Händen halten) und organisiert interessante Anlässe, die mit dem Thema Altstadt zusammenhängen. Mit Ihrer Mitgliedschaft im Einwohnervers ein Altstadt stärken Sie ein überparteiliches

und unabhängiges Gremium und verleihen der Stimme der Altstadtbewohner mehr Gewicht. Wir informieren Sie gern über unsere

Aktivitäten. Senden Sie uns einfach den nachstehenden Talon oder besuchen Sie uns im Internet ([www.altstaedtl.ch](http://www.altstaedtl.ch)).

### Beitrittserklärung für den Einwohnervers ein

Ich trete dem Einwohnervers ein Altstadt bei und bitte um Zustellung von Statuten und Einzahlungsschein. Die Mitgliedschaft kostet 30 Franken pro Jahr.

Name und Vorname

---

Adresse

---

Schaffhausen, den

Unterschrift

---

Bitte senden an:

Einwohnervers ein Altstadt Schaffhausen, Postfach 354, 8201 Schaffhausen